

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprecher-Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 47.

Donnerstag, den 25. Februar 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Das Kriegsziel.

Die lebhaften Auseinandersetzungen, die sich an die kürzliche halbamtliche Erklärung in Bezug auf die Endziele des Krieges für Deutschland knüpften, haben zu einer noch einmaligen offizialen Klärung geführt, die in der Nordd. Allg. Stg. veröffentlicht wird. Auch im preussischen Abgeordnetenhaus kam es zu Erörterungen über die gleiche Angelegenheit, ohne daß natürlich andere Resultate erzielt wurden, als wie sie aus den halbamtlichen Veröffentlichungen gezogen werden konnten. In der Zeit durch die Nordd. Allg. Stg. veröffentlichten Auslassung heißt es u. a.:

Es handelt sich um wohlverworfene Beschlüsse der politischen und der militärischen Leitung, denen zufolge eine Diskussion der künftigen Friedensbedingungen als gegenwärtig noch unzulässig zu behandeln ist. Krieg ist eine mehrfach, z. B. in der Kreuzzeitung, ausgesprochene Ansicht, daß die Reichsleitung bei der Regelung der Friedensfrage die Mitwirkung des Volkes ausschließen müsse. Wir haben vielmehr ausdrücklich betont, daß die Regierung, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, dankbar sein wird, von einem starken Volkswillen gestützt zu sein. Es handelt sich hier also lediglich um die Frage des richtigen Zeitpunktes, der nur durch die militärischen Ereignisse bestimmt werden kann.

Der Standpunkt der Regierung bleibt also: Erst müssen diese Feinde niedergeworfen werden, oder das Ende ihres militärischen Widerstandes muß wenigstens in sicherer Aussicht stehen, ehe den Gedanken und Forderungen unseres Volkes freie Bahn gegeben werden kann; sonst laufen wir Gefahr, unsere eigene nationale Geschlossenheit und die auf ihr beruhende kriegerische Stärke zu erschüttern, also mehr Schaden als Nutzen zu stiften. Wir müssen uns deshalb auch in dieser Beziehung noch gedulden, so sehr die Frage des Friedensschlusses auch allen Vaterlandsfreunden auf dem Herzen brennt.

Die Haushaltskommission des preussischen Abgeordnetenhauses beschäftigte sich nach den wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart auch mit den politischen und nationalen Fragen dieses Krieges und stellte auf Grund ihrer Aussprache Forderungen auf, mit denen sie auf Zustimmung in den weitesten Kreisen des Volkes zu rechnen hat. Einmal scheinen ihr die Machtbefugnisse der Militärbehörden gegenüber den geltenden Gesetzen nicht genügend abgegrenzt zu sein, was zur Folge habe, daß die und da gesetzlich verbriefte Rechte des einzelnen außer Kraft gesetzt werden, was durch den Kriegszustand allein weder begründet noch erforderlich sei. Dann wurde auch die Handhabung der Zensur insofern bemängelt, als sie eine Einseitigkeit vermissen ließe. Und drittens wird eine rechtzeitige Anhörung des Volkes über die Friedensbedingungen gefordert. Am Schlusse der Beratungen des Ausschusses wurde die volle Übereinstimmung der Regierung mit seinen Wünschen und Forderungen ausdrücklich festgestellt. Der Reichskanzler ist ja hinreichend dafür bekannt, daß er Zugaben, die der Volksvertretung gegeben worden sind, mit größter Gewissenhaftigkeit einzuhalten weiß, auch wenn die Umstände ihre Erfüllung noch so sehr erschweren. In diesem Falle aber können, was die Frage des Kriegszieles anbelangt, die wiederholten Mahnungen zur Geduld nur als berechtigt anerkannt werden. Es sind ausschließlich militärische Gründe, die für sie vorgebracht werden, und wir wissen, daß sie in jeder Beziehung den Anschauungen unserer obersten Seeresleitung entsprechen. Ja, gerade diese ist es, welche den allergrößten Wert darauf legt, daß erst das militärische Ziel, der Sieg über unsere Feinde gesichert ist, ehe der Schreib- und Redestift über die Friedensbedingungen seinen Lauf nehmen soll. Mit vollem Recht, sollten wir meinen. Denn wenn auch Rußland und Frankreich am Ende ihrer Widerstandskraft angelangt sein sollten, so hat doch der eigentliche Kampf gegen England eben erst seinen Anfang genommen; und darüber sind wir doch alle im Klaren, daß die Gestaltung des Friedens im wesentlichen davon abhängen wird, wie weit es uns gelingt, auch England auf die Knie zu zwingen.

Vereinigten wir also nach wie vor alle unsere Kräfte auf den Kampf gegen den Feind und helfen wir weiter mit Herz und Hand bei der Überwindung der inneren Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich bringt; einen besseren Dienst können wir einstweilen dem Vaterlande nicht leisten. Noch ist die Zeit der Ernte nicht gekommen. Warten wir weiter geduldig ab, bis die Saat reif geworden ist...

Die Lage am 23. Februar.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Noch immer nimmt der Osten fast ausschließlich unser Interesse in Anspruch, soweit es sich um den Landkrieg handelt. Die französische Offensive, die an einzelnen Stellen, besonders in der Champagne, härter aufgespielt war, hat schnell wieder abgenommen. Erfolge von irgend-



einer Bedeutung hat sie dem Feinde nicht gebracht, aber teilweise recht schwere Verluste. In den Vogesen schreitet unser Angriff weiter fort. Im Osten aber sind noch immer schwere Kämpfe im Gange, die für den ganzen Feldzug von Entscheidung werden können.

Die Winterschlacht in Masuren hatte mit der glücklichen Durchführung der Verfolgung ihren völligen Abschluß gefunden. Die Deute hat sich inzwischen noch erhöht. Es war auffällig, daß die vernichtend geschlagene russische Armee bei ihrem eiligen Rückzug verhältnismäßig so wenig Geschütze in unsere Hände gelassen hatte. Es waren 11 Divisionen, die von Hindenburgs eisernem Griff zermalmt wurden. Eine jede Division verfügt unter normalen Verhältnissen über 96 Feldgeschütze, die gesamte russische Streikraft also über 1050. Die restende Artillerie der Kavalleriedivisionen rechnen wir nicht mit, da diese bei dem Feldkampf höchstwahrscheinlich nur zum Beginn beteiligt war und sich bei ihrer größeren Geschwindigkeit in Sicherheit bringen konnte. Wenn nun auch möglich ist, daß der beginnende Geschütz-mangel der Russen sich stark bemerkbar gemacht hat, so war doch die Zahl der gemeldeten Beutekanonen bei der völligen Vernichtung des Feindes sehr gering. Jetzt haben sich die 150 auf 300 erhöht, darunter 18 schwere. Die Vermutung, daß die Russen viele Geschütze vergraben oder in die Seen versenkt hatten, ist also richtig gewesen.

Die Verfolgung war wohl abgebrochen, hatte aber gleichzeitig eine neue strategische Lage geschaffen, die sich inzwischen teilweise auch bereits wieder zu vollem deutschen Erfolg gestaltet hat. So ist der Vorstoß, den die Russen von Grodno aus unternommen hatten, bereits gescheitert. Er sollte der geschlagenen 10. Armee durch einen Flankenstoß Luft machen und drehte sich wohl in der Hauptsache um Suchawola, dem wichtigsten Schnittpunkt der Straßen Augustow—Wielizka und Ostrowiec—Grodno. Ebenso hatten sich Geschütze nordwestlich Ostrowiec, nördlich Komarowa und bei Brankow entwickelt. Diese sind auch jetzt noch nicht zum Abschluß gelangt. Dagegen sind wir östlich Plock weiter in Richtung auf Warschau vorge-drungen.

Während so der äußerste rechte Flügel der Russen immer mehr eingedrückt wird, gelingt es ihnen nicht, in der Front vor Warschau irgendwie unsere starken Stellungen zu erschüttern. An der Rawka wurden sie wieder abgewiesen. Zugleich aber rückt der südliche Schenkel der Hindenburgschen Riesenangänge, mit der die Russen umflammet werden, gleichfalls immer merklicher vor. Während in den Karpaten alle russischen Gegenangriffe unter großen Verlusten scheiterten — seit Ende Januar fielen 64 Offiziere, 40 808 Mann mit 34 Maschinengewehren und 9 Geschützen in die Hände der Österreicher und zu vielen tausenden deckten russische Leichen den Boden —, bahnt sich südlich des Dniestr eine Katastrophe für die Russen an. Am 21. Februar wurde dort, wie der österreichische Generalstabsbericht meldet, wieder eine starke Gruppe des Feindes geworfen, wobei 2000 Gefangene gemacht und zahlreiche Kriegsmaterial erbeutet wurden.

Und wie der russische amtliche Bericht ausweist, ist jetzt auch der mehrfach erwähnte wichtige Eisenbahnknotenpunkt Stanislaw von den Österreichern besetzt worden. Auch der linke Flügel der russischen Aufstellung ist auf schwerste bedroht.

Ein Zeppelin über Calais.

Nicht nur unsere Unterseeboote zeigen im Kanal den Engländern und Franzosen, daß wir Deutsche nicht gewillt sind, uns ihren grausamen Ausbungerungsplänen zu fügen, sondern auch unsere Luftflotte bringt den feindlichen Riesen ehrende Grüße. Der amtliche französische Bericht vom Montagabend 11 Uhr meldet:

Ein Zeppelin bombardierte Montag früh Calais nach, warf zehn Geschütze herab, durch die fünf Personen aus der Zivilbevölkerung getötet wurden. Außerdem wurde ein großer Materialschaden, doch ohne Bedeutung, verursacht.

Nach Genfer Nachrichten besteht dieser kleine Materialschaden in nichts weiter als völliger Verwüstung des Eisenbahnkörpers, die eine Unterbrechung des Verkehrs zwischen Calais, Dünkirchen, Hazebrouck und St. Omer zur Folge hatte.

Daß die Bedeutung des Schadens, den deutsche Luftbomben anrichten, von den Feinden systematisch geleugnet wird, wissen wir aus vielfacher Erfahrung. In Wirklichkeit sind unsere Zeppeline und Luftfahrzeuge von Franzosen und Engländern ebenso gefürchtet wie unsere Unterseeboote, trotz aller gegenteiligen Versicherungen. Der königlichen Zeitung wird von der französischen Grenze berichtet, daß die französischen Marinebehörden den Bau von Calais und mehrere andere Dampfschiffe der französischen Küste in den letzten Tagen wiederholt ihre Lichter haben auslöschen lassen, aus Vorzicht gegen die deutschen Unterseeboote. Und doch bemüht sich die französische Presse fruchtlos, ihre Leser glauben zu machen, daß die Boote nur einen Wuff bedeuteten.

Das Luftbombardement von Gorkow.

Rotterdam, 22. Februar.

Die Reuter bereits kurz meldete, warf ein deutsches Flugzeug am Sonntagabend zwischen 8 und 9 Uhr Bomben auf die Orte Bramerie und Gorkow in der Grafschaft Essex im östlichen England. Die Bomben fielen in den Garten eines Hauses, das leicht beschädigt wurde. Das in dem Reuter-Telegramm bezeichnete Gebäude war eine Kaserne. Die Bomben zertrümmerten drei Wände, die Offiziere gehörten. Der Ort Gorkow ist gleichfalls bombardiert worden.

Ein englisches Bubenstück.

Der Verrat am amerikanischen Dampfer „Evelyn“.

Wir haben, durch hinreichende Erfahrungen gewarnt, den Engländern eine gehörige Portion Bosheit und Niedertracht zugetraut. Die deutsche Presse hat wiederholt betont, daß es den Engländern, um die Neutralität gegen uns aufzuheben, nicht darauf ankommen würde, ein neutrales Schiff zu torpedieren und dann zu behaupten, es sei durch ein deutsches U-Boot geschehen. Wie man mit dieser Beurteilung des englischen Charakteres hatte, ist jetzt schon erwiesen. Ein englischer Seeräuber hat durch schändlichen Verrat den amerikanischen Dampfer „Evelyn“ in ein deutsches Minenfeld gelockt, um uns mit Amerika zu verheizen. Von Wolffs Dunsen wird berichtet:

Der auf dem Wege nach Bremerhaven bei Vortum auf eine Mine geratene und gesunkene amerikanische Dampfer „Evelyn“ ist trotz der von deutschen Seite erlassenen Warnungen ohne deutschen Zuthun unter der österreichischen Küste entlanggefahren. Wie wir aus zuverlässiger Stelle erfahren, hat der Kapitän der „Evelyn“ bei seiner Vernehmung angegeben, daß er die Nacht gehabt habe, einen weiter nördlich führenden Kurs zu nehmen. Er sei aber unterwegs von einem englischen Kriegsschiff angehalten und von einem Offizier angewiesen worden, den südlichen Weg zu wählen, und sich möglichst nahe an der österreichischen Küste zu halten.

Hoffentlich rafft sich die öffentliche Meinung in Amerika nun endlich einmal auf und geht, nachdem sie die englischen Schenkungen abgelehnt hat, energisch gegen das perfide Albion vor, dessen Seeräuber sich nicht scheuen, amerikanische Schiffe ins sichere Verderben zu schicken, um in die Welt hinauszuverkaufen zu können. Schon wieder ein Opfer der deutschen Minen! Die Verurteilung eines solchen Vorgehens wird nur von seiner feigen Erbarmlichkeit übertrifft.

Der havarierte norwegische Tanddampfer.

Christiania, 22. Februar.

Die norwegische Gesandtschaft in London, die eine Untersuchung über die Havariierung des norwegischen Tanddampfers „Veiridge“ an der englischen Küste angeordnet hatte, hat jetzt an das norwegische auswärtige Amt folgendes Telegramm geschickt: „Unser Generalkonsul ist von der Untersuchung der „Veiridge“ zurückgekehrt. Das Schiffsjournal spricht von einer Mine oder einem Torpedo. Kein Mann der Besatzung wagt zu entscheiden.“

Gefährt ist Gefährt. In einem Berliner Blatt findet sich folgende Anzeige:

Gefährte Wertpapiere, Hypotheken, unmoderne Häuser, Stumpfschiffbauwerke, fruchtlose Forderungen, Patente, überdrüssige Geschäfte, pflastermäde Pferde, Brillanten, Stoffe, Zigarren, Goldsachen, Automobile laufe usw.

Wahr, ein Rekord in Vielseitigkeit!

Eine vornehme Gegenmaßnahme. Kurz nach Ausbruch des Weltkrieges hat bekanntlich die Pariser Akademie der Wissenschaften die deutschen Mitglieder aus ihren Listen gestrichen. Im Anzeiger des soeben ausgegebenen Jahrbuches des Kaiserlich Deutschen Instituts zu Berlin findet sich folgende Bekanntmachung:

Den Tod für ihr Vaterland starben aus unserem Kreise:

Dr. Regierungsbauinspektor

um.

In den Reihen unserer Gegner fiel als Hauptmann in der Territorialarmee

Dr. h. c. Joseph Dechelette

Konservator des Museums in Roanne, Mitglied des Instituts seit dem Jahre 1907.

Ehre ihrem Andenken.

Ein gastliches Haus. Der Boigländer Anzeiger in Blauen veröffentlicht die folgende Postkarte, die ein Landwehrunteroffizier aus russisch-Polen an einen alten Schulfreund sandte. Darin werden die Reize des russisch-polnischen Familienlebens und ihre anregende Wirkung auf die deutsche Einquartierung in trübender Kürze besungen:

Hier laßt sich der Vater,
Hier laßt sich das Kind.
Hier laßt sich der Herr
Und auch das Weib.
Ich sitz' als Quartiergast
In ihrer Mitt',
Erst schaue ich zu,
Dann laufe ich mit . . .

Gruf und Gegengruf. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich, wie wir, unter den Offizieren eine neue Begrüßungsform eingebürgert. Auf den bekannten Gruf:

„Gott strafe England!“

folgt der Gegengruf:

„Gott erhalte Nikolai Nikolajewitsch!“

o Verlobung im Hause Bismarck. Gräfin Hannah von Bismarck, die älteste Tochter des verstorbenen Fürsten Herbert v. Bismarck, hat sich mit Herrn Leopold v. Bredow, Rittmeister und Eskadronchef im Brandenburgischen Kürassier-Regiment Nr. 6, verlobt. Gräfin Hannah Leopoldine Alice erblickte in Schönhausen am 22. November 1893 das Licht der Welt; der Bräutigam, Leopold Waldemar v. Bredow, ist am 31. Oktober 1875 geboren; er war in erster Ehe mit Frances Clara Remond, einer Amerikanerin, vermählt, die im August 1907 in Berlin starb.

o Mindertwertige Armeefeldstecher. Vom Kriegsministerium wird mitgeteilt: Eine Münchener Firma bietet in mehreren Zeitschriften den Angehörigen der Armee und Marine einen „Armeefeldstecher“ zum Preise von 7,50 Mark an, der sich durch gute Optik (8 $\frac{1}{2}$ X Vergrößerung) und solide Metallausführung auszeichnen soll. Das Fernglas entspricht in keiner Weise diesen Angaben und ist für militärische Zwecke unbrauchbar.

o Hochwasser in Ungarn. Nach Meldungen aus Belstergebanya (Neusiedl im Komitate Solnok) ist der Garamflus infolge des vielen Regens und der eingetretenen Schneeschmelze aus den Ufern getreten, er überschwemmte bei Bifacs und Regioport einen Teil des Geländes. Infolge Stauens der Eismassen war die Lage der Bifacs staatlichen Holzlagerplätze sowie des Sägewerkes gefährdet, doch gelang es rechtzeitig, die Eisstauung zu sprengen und mit Hilfe der Arbeiterkraft des Solnok-Bregoor Eisenwerkes die Gefahr zu beseitigen, bevor ein Schaden entstanden war.

o Niedrige Schneefälle in Wälschtirol. In den Seitentälern von Italienisch-Tirol haben die Schäden durch die riesigen Schneefälle großen Umfang angenommen. Soweit bisher festgestellt, sind im Schneegrab fünf Menschen umgekommen. Unzählige Häuser und Dächer sind eingestürzt. Der Schaden ist sehr empfindlich. In manchen Orten sind sämtliche Gebäude beschädigt.

o Die neuen Kartoffel-Gehaltspreise für Groß-Berlin im Kleinverkauf sind vom Oberkommandierenden der Marken jetzt gemäß der Erhöhung der Einkaufspreise vom Erzeuger auf 12 Pfennig pro Kilogramm die besten Sorten, auf 11 Pfennig für das Kilogramm bei den gewöhnlichen Speisekartoffeln festgelegt worden. Dem bisher betriebenen Schwindel mit den „Saatkartoffeln“, für die man höhere Preise nehmen durfte, hofft die Verfügung dadurch entgegenzutreten, daß diese nur in Mengen zu einem Zentner abgegeben werden dürfen. Es hatte sich nämlich die Gewohnheit eingebürgert, all und jede Kartoffelsorte als „Saatkartoffel“ zu bezeichnen, um höhere Preise herauszuschlagen. Ausnahmen für „Saatkartoffeln“, die bisher gestattet waren, gibt es nicht mehr. Die Stadt Berlin läßt einsteilen ihre Kartoffelvorräte noch zu den bisherigen Preisen von 3,75 Mark für den Zentner verkaufen. Es liegt ja auch kaum ein Anlaß zur Erhöhung vor, da vorhandene Vorräte ausverkauft werden; im Handel bestellte man nicht das gleiche Verfahren, im Westen Berlins wurden gestern während des Überganges 80 und 85 Pfennig für 10 Pfund gefordert und auch gern von den zahlungskraftigeren Leuten bezahlt.

o Flecktyphus. In Wattenfeld sind die Tochter des Gefängnisinspektors und die Frau eines Schuhmachers, dem die Verpflegung der Gefangenen obliegt, an Flecktyphus erkrankt. Die Tochter ist bereits der gefährlichen Krankheit erlegen. Wahrscheinlich ist der Flecktyphus von einem Arbeiter eingeschleppt worden. Die Behörden haben alle erforderlichen Vorkehrungsmaßnahmen ergriffen, um ein Umfachgreifen der Seuche zu verhindern.

o Großfeuer bei Danzig. Ein großes Feuer brach im Trodenichtelraum der Zuckersfabrik Brauns aus. Die Danziger Feuerwehr sandte eine Dampfspritze ab. Der größte Teil der Fabrik ist abgebrannt; es stehen nur noch das Kesselhaus und die Zuckerslagerräume. Der Schaden, der zum größten Teil durch Versicherung gedeckt ist, beträgt nach Schätzung der Direktion etwa zwei Millionen Mark.

+ In einem Rundschreiben an die Geistlichkeit der Erzdiözese fordert Erzbischof Dr. v. Hartmann von Köln auf, dem Ruf des preussischen Kultusministers zur Förderung der Jugendpflege in der gegenwärtigen Kriegszeit nach Möglichkeit Folge zu geben. Ferner weist der Erzbischof auf die von der Militärbehörde erbetene Förderung der wirtschaftlichen Maßnahmen gegen den Mangel an Lebensmitteln hin und wünscht, daß die Geistlichkeit diese Maßnahmen nach Kräften unterstütze.

Türkei.

x Der ehemalige Finanzminister Dschawid Bey ist nach Berlin abgereist. Wie man annimmt, wird er sich wegen verschiedener finanzieller Fragen mit der deutschen Botschaft in Verbindung setzen. Mit ihm reiste der Botschafter und Vertreter der türkischen Interessen in der „Deutsche publie“ Dschawid Bey, der aber in Wien bleibt. Dschawid Bey pflegte schon in Berlin vor längerer Zeit Verhandlungen über finanzielle und wirtschaftliche Fragen, die aber durch den Kriegsbeginn unterbrochen wurden. Man hält Dschawid für einen der besten Finanzkennner unter den türkischen Staatsmännern und erhofft weittragende politische Wirkungen von seiner Berliner Reise.

Aus In- und Ausland.

Wien, 23. Febr. Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine vom Außenministerium im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien erlassene Verordnung betreffend Einschränkung des Nebenhandels im Jahre 1915.

Brüssel, 23. Febr. Der Generalgouverneur in Belgien hat am 17. Februar eine Verordnung erlassen, wonach nunmehr auch in Belgien die Möglichkeit gegeben ist, Unternehmen des öffentlichen Auslands unter Zwangsverwaltung zu stellen.

Kopenhagen, 23. Febr. Nach einer Meldung aus Petersburg nahm der Senat eine Gesetzesvorlage an, wodurch den Untertanen feindlicher Länder das Recht genommen wird, ihre materiellen Interessen durch die russischen Gerichte zu verteidigen.

Luxemburg, 22. Febr. Das luxemburgische Ministerium, bestehend aus Staatsminister Eschen und den Generaldirektoren Rongena, de Baba und Braun, ist heute um seine Entlassung gekommen.

Rom, 23. Febr. Infolge der täglichen Demonstrationen für und wider den Krieg wurden von den Behörden außerordentliche Maßnahmen zur Erhaltung der Ordnung getroffen. Die gesamte Garnison wird in Bereitschaft gehalten.

Washington, 23. Febr. Der Senat hat einen Antrag zum Blottengesetz, 75 Unterseebote zu bauen, angenommen. — Im Repräsentantenhaus flachte Gardner bitter über den mangelhaften Zustand der Rüstungsleistungen.

Nah und fern.

o Das erfreuliche Ergebnis der Reichswollwoche, das in ganz Deutschland gleichmäßig hervorgetreten ist, hat sich auch in den Landesteilen gezeigt, die vom Feinde befehzt oder am meisten bedroht sind. So wird aus Ostpreußen gemeldet, daß das Ergebnis in Allenstein ein sehr günstiges war, und auch aus Elbaf-Lothringen liegen ähnliche Nachrichten vor. Dem Kriegsausbruch für warme Unterleibung sind a. B. aus den Reichsländern aus Kolmar 2 Waggons Woll- und Tuchsendungen ausgegangen. Reiche Sendungen haben auch geliefert Saarburg, Diederhosen und Volchen, und sogar der Kreis Thann, der bekanntlich unmittelbar im Operationsgebiet liegt, hat eine Sammlung veranstaltet, die einen guten Ertrag gezeitigt hat. Auch bei der Reichswollwoche hat sich von neuem ergeben, wie alle Teile und alle Stände Deutschlands in edlem Wettstreit bestrebt waren, die Härten des Krieges zu mildern und zu lindern. (B.L.V.)

o Krankenpflegepersonal für die Marine. Mehrfache Gesuche von freiwilligem Pflegepersonal um Anstellung in der kaiserlichen Marine lassen es angebracht erscheinen, darauf hinzuweisen, daß der Bedarf an freiwilligem Krankenpflegepersonal (einschließlich Marineschwimmern) seitens der kaiserlichen Marine nur durch Vermittlung des stellvertretenden Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege in Berlin gedeckt wird. Gesuche an das Reichsmarineministerium sind daher zwecklos und bedeuten nur einen Zeitverlust. Derartige Gesuche sind vielmehr unmittelbar an die obgenannte Dienststelle der freiwilligen Krankenpflege zu richten. (B.L.V.)

o Wiedererfassung geflüchteter deutscher Kriegsgefangener. Drei Deutsche, Karl Krüger, Wilhelm Caro und Otto Kallenbach, denen es gelungen war, aus einem Fort bei Algier, wo sie sich seit Beginn des Krieges als Zivilinternierte befanden, zu entfliehen, sind in Gibraltar von den Engländern an Bord eines dänischen Dampfers festgenommen worden.

o Schweinefleischboykott in Österreich. In Wien begann ein Boykott gegen das Schweinefleisch, um billigere Preise zu erzwingen. Dem Boykott der Wiener Hausfrauen schlossen sich an die aus Prag, Brünn, Krems, Klosterneuburg und anderen Städten. Es wird vierzehn Tage kein Schweinefleisch und kein Schweinefett gekauft.

o Wettervorhersagen in Italien. Neue Unwetter, Schädigungen und Erdbeben werden aus Piemont, Ligurien, Toscana, den Apenninen und Campanien gemeldet. Der gewaltige Erdbeben bei Avigliano (Prov. Potenza) nimmt noch immer an Ausdehnung zu und bedroht nicht nur mehrere Ortschaften, sondern sogar eine Strecke der großen neu angelegten apulischen Wasserleitung.

Eine Velenntrede Kaiser Wilhelms. Dem Festpostbrief eines Berliner Kriegsfreiwilligen entnehmen die Post. Btg. folgende Mitteilung: „Vor ganz kurzem erst aus der Heimat auf dem weissen Kriegsschauplatz eingetroffen, sollte ich die Weihnachtsfeier in D. mitmachen. Als wir in die Kirche eintraten, war bereits der Kaiser anwesend, worüber wir alle froh erstaunt waren. Nach der kurzen, aber sehr ergreifenden Weihnachtspredigt des Divisionspfarrers erhob sich der Kaiser von seinem Sitz, schritt zu dem Blase des Predigers hin und richtete eine Ansprache an uns, die uns mächtig bewegte. Zum Schluß sagte der Kaiser etwa folgendes: „Ich hätte uns allen und jedem einzelnen von euch, meine lieben Jungen, von Herzen gegönnt, das heilige Fest am heimischen Herd in Frieden und Freuden feiern zu können. Daß das nicht so sein kann, daran trage ich, Gott ist mein Zeuge, keine Schuld. Ich habe den Krieg nicht gewollt, er ist uns aufgezwungen worden, nun wollen wir ihn aber auch mit Gottes Hilfe durchsetzen bis zum glorreichen Ende.“ Ich schäme mich nicht zu gestehen, daß uns allen, wie wir da versammelt waren, bei des Kaisers herrlichen, so recht von Herzen gehenden Worten die heißen Tränen über die Wangen herunterliefen.“

auf welche der beiden Ursachen die Beschädigung zurückzuführen ist. Der Konsul hat der Gelandtschaft ein baumendiges, durchstossenes Stück gelben und weissen Metalls mit Schrauben und mit der Zahl 12 markiert, übergeben. Es wurde im zerstörten Raum des Schiffes gefunden und gehört angeblich nicht zum Schiffe.“

Die die norwegische Gelandtschaft in London in hier eingegangenen Telegrammen ferner ausdrücklich betont, stammen alle ihre mitgeteilten Einzelheiten über die „Belridge“-Affäre von der englischen Admiralität. Eine wirkliche Klärung, ob der Unfall auf eine Minenexplosion oder einen Torpedoschuss zurückzuführen ist, ist daher immer noch nicht möglich. Kapitän wie Mannschaff der englischen Admiralität, das Abfeuern eines Torpedoschusses sei nunmehr bewiesen, selbst in diesem Herderkreise skeptisch aufgenommen wird.

Kleine Kriegspost.

Sofia, 22. Febr. Der französische General Bau ist gestern abend hier eingetroffen und geht heute abend seine Reise fort.

London, 23. Febr. Infolge der letzten Verluste der englischen Handelsflotte hat die englische Regierung beschlossen, alle Nahrungsmittel als absolute Konterbande zu erklären.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Das Urteil in der Baseler Spionageaffäre. Das Schweizer Divisionsgericht III verurteilte in der bekannten Baseler Spionageaffäre. Einzelne angeklagte Personen standen in Verbindung mit dem Spezialkommissar in Delle. Das Gericht verurteilte den Dekorationsmaler Paul Bülter zu drei Monaten Gefängnis, 500 Franc Geldbusse und den Gerichtskosten sowie zu fünf Jahren Landesverweisung; Marinette Bannier, Kellnerin, zuletzt in der Grande Taverne in Belfort, wurde zu drei Monaten Gefängnis, 500 Franc Geldbusse und fünf Jahren Landesverweisung verurteilt; der Franzose Alphons Monnier, Wirt in Beaumont (Werner Jura) wurde zu zwanzig Tagen Gefängnis, 300 Franc Geldbusse und den Gerichtskosten verurteilt; Marcel Bonetti, Viehhändler in Stramagn (Frankreich), wurde zu einem Monat Gefängnis, 300 Franc Geldbusse, den Gerichtskosten und dreijähriger Landesverweisung verurteilt; Alphons Drensch wurde freigesprochen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Februar. Bei den Kämpfen südlich des Dneistr merkten die österreichisch-ungarischen Truppen eine starke Russenabteilung und machten über 2000 Gefangene. Die Karpatenkämpfe brachten seit Ende Januar über 40000 Mann und zahlreiche Kriegsbeute in österreichische Hände. Nach russischen Meldungen wird Stanislaw in Südgallizien von unseren Verbündeten befehzt.

23. Februar. Ein deutscher Javelin bombardiert Calais. Verschiedene Vorstöße der Franzosen werden auf dem weissen Kriegsschauplatz blutig zurückgeworfen. Die Unken nehmen in den Vogesen den Sattelkopf bei Mühlbach im Sturm. — Im Osten schreit ein russischer Vorstoß bei Grodno unter vernichtenden Verlusten für die Russen. — Die Zahl der erbeuteten Geschütze aus der Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren beträgt jetzt über 800. — Der Vorstoß einer russischen Division an der Nawa wird abgewiesen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Amtlich durch B.L.V. untern 22. Februar: Die Kriegsgeld-Gesellschaft m. b. H. hat auf die häufigen Anträge von Kommunalverbänden um Überlassung von Mehl durch das Wollische Telegraphen-Bureau zur Kenntnis gebracht, daß diesen Anträgen stattzugeben nicht Aufgabe der Kriegsgeld-Gesellschaft sei. Die Kriegsgeld-Gesellschaft macht wiederholt darauf aufmerksam, daß noch große Mehlvorräte im Lande vorhanden sind. So haben Mitglieder des Vereins Deutscher Handelsmüller nach einer heute gemachten Mitteilung der Geschäftsstelle desselben über 10000 Tonnen Mehl zur Verfügung, die an notleidende Kommunalverbände abgegeben werden können. Es wird weiterhin darauf verwiesen, daß auf Grund der Bundesratsverordnung vom 18. d. Mts. die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden im Falle eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses gestatten können, daß Mühlen Weizenmehl in anderer Mischung, als bisher vorgeschrieben, abgeben dürfen, daß Weizenbrot aus einer Mischung hergestellt wird, die weniger als dreißig Gewichtsteile Roggenmehl unter hundert Teilen des Gesamtgewichts enthält, und daß anstelle des Roggenmehls auch Kartoffeln oder andere mehlarartige Stoffe verwendet werden. Durch diese Verordnung wird dem augenblicklichen Bedarf der Kommunalverbände nach Roggenmehl wohl wirksam gesteuert werden, da auf diese Art und Weise der Verwendung des Weizenmehls ein wesentlich weiterer Spielraum gelassen ist. Es wird auch daran erinnert, daß nach § 5 Absatz 4 der Bekanntmachung über die Vereitlung von Backwaren vom 5. Januar 1915 die Landeszentralbehörde gestatten kann, daß bei der Vereitlung von Roggenbrot das Roggenmehl bis zu dreißig Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt wird.

+ Im preussischen Abgeordnetenhaus zu Berlin trat Dienstag vormittag der dritte Landfrauenrat zusammen, einberufen vom Evangelischen Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands. Gegen 10 Uhr erschien die Kaiserin, sie verweilte ungefähr eine Stunde bei der Tagung und hörte den Ausführungen der Redner zu. Über den Verhandlungsgegenstand „Was der Krieg von den Landfrauen fordert“, sprachen Fräulein v. Babel-Rammingen, Fräulein v. Noon und Pastor Thiele. Man einigte sich auf folgende Resolution: „Die deutschen Landfrauen wollen in Treue helfen, den Sieg im schweren Kampf zu erringen und an dem neuen Deutschland der Zukunft mitzubauen. Während die Männer vorm Feinde stehen, wollen die Landfrauen in Haus und Hof, auf Acker und Scholle an ihre Stelle treten, zugleich aber auch in ihren Familien und Gemeinden als Mütter und Führerinnen die Mäden aufrichten, die Schwachen stützen, die Jugend zu herzhaftem Glauben und reinem Wandel erziehen und so an der religiösen und vaterländischen Erziehung unseres Volkes mitarbeiten. Wie sie bisher Opfer und Arbeit auf sich genommen haben, so werden sie es weiter tun — komme was will — bis der Sieg unser ist.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(100. Sitzung.) Berlin, 23. Februar.
Bei Beginn der Sitzung gab Präsident Graf Schwerin dem Hause den Dank des Kaisers bekannt für den ihm am Montag übermittelten Glückwunsch zu der siegreichen Winterkriech in Masuren. Der Kaiser telegraphiert:

Meinen wärmsten Dank für die freundlichen Glückwünsche des Hauses der Abgeordneten zu dem glänzenden Erfolge, den in der Winterkriech in Masuren die bewundernswürdige Tapferkeit und Ausdauer unserer Helden im Verein mit der genialen Feldherrntätigkeit ihrer Führer dem Vaterlande errungen haben. Das in ein einziges Volk in Waffen verwandelte Volk der Dichter und Denker darf der Kraft seines entschlossenen Willens, zu siegen über alle Feinde deutscher Kultur und Gerechtigkeit, auch ferner vertrauen. Gott wird mit uns und unserer gerechten Sache sein.

Die Verlesung wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Verhandlungen beginnen dann beim Etat des Staatsministeriums. Abg. Frhr. v. Sedlitz und Reutirch (fr.) gab den Kommissionsbericht über die Fragen des

Wahlrechts und die Beschränkung der

Pressefreiheit.

Wenn auch ein Teil der öffentlichen Gewalt in die Hände der Militärmacht übergegangen sei, so wäre auch diese an die bestehenden Gesetze gebunden. Aus der Beschränkung der Pressefreiheit hätten sich wesentliche Mängel nicht ergeben. Die Kommission habe dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Staatsregierung auch in Zukunft die Bestimmungen milde handhaben möchte und daß die Zensur sich darauf beschränken möchte, Maßnahmen zu treffen, die zur Sicherung der Landesverteidigung und zur Erringung eines vollen Friedens notwendig würden. Die Regierung habe in der Kommission grundsätzlich das Recht der freien, allgemeinen Meinungsäußerung des Volkes anerkannt, an den Friedensbedingungen mitzuwirken. Dieser Zeitpunkt sei aber jetzt noch nicht gekommen. Da eine Besprechung nicht gewünscht wurde, berichtete Abg. Frhr. v. Sedlitz über die Kommissionsfähigkeit zu der

Sage in Ostpreußen.

Dazu führte Minister des Innern v. Boeckell etwa aus: Was zur Verrückung der Not in Ostpreußen geschehen konnte, ist, wie es der Kaiser wollte, als Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes sogleich in Angriff genommen worden. Die Landesbehörden haben mit Eifer die Arbeit der Vorkommnisse abgeklärt, keine einzige Beschwerde sei in dieser Sache eingelaufen. Für die Flüchtlinge sei durch staatliche Maßnahmen und durch private Liebeswerke gesorgt worden. Jetzt gäbe es vor allem dem Wiederaufbau der Ruinenbauten, Brücken, Verkehrswege aller Art, der Wiedereinrichtung der landwirtschaftlichen und Gewerbebetriebe und der Wiederherstellung der Viehbestände. Öffentlich gelänge es, die innere Kolonisation gut zu fördern. Eine Elektrifizierung der Provinz sei im großen Umfang vorgesehen. Niemand in Deutschland würde je vergessen, was das schöne Land im Osten von dem barbarischen Feinde gelitten habe. Unsere armen Landsleute müßten sich aufrichten an der Fürsorge ihres Königs und seines Goldknisses, daß alles geschehen solle, um neues Leben aus den Ruinen blühen zu lassen. (Leb. Beifall.)

Abg. v. Spachth (fr.) gab als Ostpreuße dem Dank seiner Landsleute Ausdruck für die Teilnahme und Hilfe, die ihnen geworden ist. Das Wichtigste sei die Wiederbesiedlung des Ostens. Es sei zu befürchten, daß ein großer Teil der Landarbeiter nicht zurückkehren würde.

Abg. Gram (fr.) trat für schnellere Durchführung der inneren Kolonisation und den Ausbau des Ostens ein. Er betonte besonders, daß beim Friedensschluß darauf geachtet werden müsse, daß Ostpreußen nicht mehr die offene Grenze behalte.

Abg. Krasnow (fr.) empfahl als Mittel zur Wiederbesiedlung die Aufteilung von Domänen an bäuerliche Besitzer, während Abg. Doser (Soz.) besonderen Wert auf die Verteilung von wohnlichen Arbeiterhäusern legte. Redner bemängelte ferner, daß zu der Hilfskommission für den Wiederaufbau kein Sozialdemokrat, kein Arbeiter zugezogen worden sei. Nachdem noch Abg. Frhr. v. Camp-Massauen die Ostpreußen gegen den Vorwurf der Sympathie in Schutz genommen hatte, fand der Etat des Staatsministeriums Annahme.

Beim Etat des Ministeriums des Auswärtigen berichtete Abg. Dr. Bachnide über die Kommissionsfrage, in der die Frage der

Behandlung der Kriegsgefangenen

befprochen worden war. Den Maßnahmen der Regierung sei es zu danken, daß eine Reihe von Missetaten im Ausland abgelehnt wurden. Danach wurden ohne Besprechung 16 kleinere Etats und einige Verordnungen erledigt. Das Gesetz über die Niederlegung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer, das Knappschuß- und das Eisenbahnangelegenheiten wurden der Budgetkommission überwiesen. Nächste Sitzung: Mittwoch.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 25. Februar.

Sonnenaufgang	7 ⁰⁰	Monduntergang	5 ⁰⁰ R.
Sonnenuntergang	17 ⁰⁰	Mondaufgang	12 ⁰⁰ R.

1834 Albrecht v. Wallenstein in Eger ermordet. — 1707 italienischer Lustspielautor Carlo Goldoni geb. — 1816 Preussischer General Friedrich Wilhelm Freiherr v. Bülow, Graf a. Dennewitz gest. — 1831 Dichter Friedrich Maximilian v. Klinger gest. — 1832 Germanist Karl Barisch geb. — 1843 Maler Karl Wustow geb. — 1860 Philosoph Friedrich Thierich gest. — 1865 Dichter Otto Ludwig gest. — 1870 Dichter Karl Wager gest. — 1911 Maler Fritz v. Lude gest. — Romanist Friedrich Spielhagen gest. — 1912 Großherzog Wilhelm IV. von Luxemburg gest.

○ Für den Anbau von Frühkartoffeln gibt Professor Dr. v. Eckenbrecher folgende Ratsschlüsse: Frühkartoffeln verlangen ein gut vorbereitetes Land. Sie werden am sichersten und vorteilhaftesten auf besseren, in hoher Kultur und in alter Kraft stehenden, warmen Böden und in geschützten Lagen angebaut. Hiermit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß ihr Anbau nicht auf leichteren Böden, unter sonst günstigen Bedingungen mit Erfolg betrieben werden kann. Wurde das Land nicht bereits im Herbst mit Stallmist gedüngt, und erfolgt eine Mistdüngung erst im Frühjahr, so ist hierzu ein gut vertrotteltes Stallmist zu verwenden, um durch den Frühkartoffeln, bei denen die Hauptaufnahme der Nährstoffe, vermög ihrer früheren Vegetationsperiode, erheblich früher stattfindet als bei den späteren Sorten, die erforderlichen Mengen an Nährstoffen rechtzeitig zur Verfügung stellen zu können. Neben der Stallmistdüngung empfiehlt sich eine Düngung von 100 Kilogramm 40prozentigem Kalisalz und 100 Kilogramm Ammoniaksuperphosphat 9:2, oder 50 Kilogramm Superphosphat und 50 Kilogramm Chilisalpeter pro Dekar. Das Kalisalz ist zunächst frühzeitig unterzubringen, das Ammoniaksuperphosphat und das Superphosphat etwa 14 Tage vor dem Pflanzen leicht einzueugen. Der Chilisalpeter wird zweckmäßig beim Aufgang der Kartoffeln als Kopfdünger gegeben, wobei zu beachten ist, daß das Ausstreuen nur bei trockenem Wetter und nach vollständigem Abtrocknen etwaiger Taufeuchtigkeit geschehen darf.

Ämtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 24. Februar 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Perthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern Nachmittag mit 2 Infanteriedivisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellung zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern u. Ampfersbach (westlich Stossweyer) Fortschritte.

In den Gefechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene. Sonst nichts Wesentliches.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter feindlicher Vorstoß auf Grodno wurde mühelos abgewiesen.

Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen, an 2 Stellen über den Bobr vorzukommen. Bei Szobin ist der Gegner wieder zurückgeworfen.

In der Gegend von Prasnibor ist der Kampf noch im Gange. Bei Prasnibor fielen 1200 Gefangene und 2 Geschütze in unsere Hand. Westlich Spkierniewice wurde ein russischer Nachtaugriff abgeschlagen.

* Dauerware soll nun auch seitens unserer Stadtverwaltung für die hiesigen Einwohner beschafft werden und verweisen wir auf die betr. Bekanntmachung in vorliegender Nummer.

* Feld-Verpachtung. Die betr. Bekanntmachung in heutiger Nummer wird besonderer Beachtung empfohlen.

* Vortrag. Herr Weinbaulehrer Carstensen aus Barchem hält am Sonntag, den 14. März, abends 8 Uhr im Saale „zum Rheintal“ (Wilt. Dtl.) einen Vortrag über Weinbau, auf den die Weinbaubereitende Bevölkerung bereits schon aufmerksam gemacht wird.

* Anmeldungen von Kartoffeln können auf dem Bürgermeisterei weiter nicht angenommen werden.

§§ Schöffengericht. Sitzung vom 24. Febr. 1915. Der zur Zeit in Wiesbaden in Haft befindliche Schneidermeister J. hat im Jahre 1911 hier gearbeitet. Als der Arbeitgeber den Gefellen vernichte, vernichte er auch verschiedene Wertgegenstände. Für diese Angelegenheit an das Verzeichnis erhält er eine Woche Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft; auch die Kosten fielen ihm zur Last.

* Spart an Brot! Ein lehrreiches Beispiel, wie am Brot gespart werden könnte, möchten wir unseren Lesern mitteilen. Angenommen jede Familie braucht wenig gebacken, in der Woche nur 1 Pfd. Brot weniger. Wieviel macht das für das ganze deutsche Volk aus? Rechnet man in Deutschland nur 15 Millionen Familien zu je 4 Köpfen so sind das wöchentlich 15 Mill. Pfd. Brot oder 150 000 Ztr. Jeden Tag möchte jede Familie nur etwa 72 Gramm Brot weniger essen. Auf den Kopf kämen dann täglich 72 Gramm Brot: 4 ist 18 Gramm Brot. Zählt man am Tage 4 Brotmahlzeiten, so kämen für jede Mahlzeit auf den Kopf 18 Gramm Brot: 4 ist 4,5 Gramm Brot weniger als sonst. Durch einen einzigen kleinen Bissen Brot weniger bei jeder täglichen Mahlzeit also eine Broterparnis von wöchentlich 150 000 Zentnern! Bei 10 Wochen 1 500 000 Zentner usw. Das gibt eine ganz ansehnliche Menge. Tue also jeder an seinem Teile!

* Einer der Tapfersten. Nicht weniger als sechs Ordensauszeichnungen für außergewöhnliche Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der bisherige Gefreite Karl Ott, Sohn des Postverwalters Ott in Schwanheim a. M. Dem jungen Soldaten wurden verliehen: Das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse, der Preussische Verdienstorden, die Preussische Goldene Tapferkeitsmedaille, den Bayerischen Verdienstorden 1. Klasse und die Bayerische Tapferkeitsmedaille 1. Klasse. Außerdem wurde Ott zum Feldwebellieutenant befördert. Der Kaiser nahm kürzlich Gelegenheit, dem jungen Krieger, der augenblicklich in einem Kriegslazarett liegt, persönlich zu seinen Auszeichnungen zu gratulieren.

Über dem größten Teile Europas besteht noch die Luftdruckverteilung vom Vorlage. Die Osthälfte bedeckt Tiefdruck, im Westen liegt schwacher Hochdruck. Allenthalben herrscht windstilles, am Tage mildes Wetter, nachts leichter Frost, Niederschläge sind nur vereinzelt und gering ausge-

treten. Neuerdings bewegen sich Ansläufer des östlichen Tiefs von Nord nach Süd über Westdeutschland.

Auswirkungen: Zeitweise aufhellend, Nacht frost, einzelne Schauer in Schnee.

Niederschlag in letzter Nacht: 1,8 Millim.

Bunte Zeitung.

Regenzeit und Kriegsmöglichkeiten in Südwest. Das Neutische Bureau meldet aus Swakopmund, daß der seit dem großen Aufstande 1904 trockene Swakopfluß mit großen Fluten abgesehen sei, was auf starke Regen im Binnenland von Deutsch-Südwestafrika schließen lasse. Die Engländer hoffen infolge dieses reichlichen Wasservorrats, daß sich die Schwierigkeiten des Feldzuges für sie vermindern werden. In Deutsch-Südwestafrika ist jetzt in der Winterzeit der südlichen Hemisphäre, volle Regenzeit. Gerade im Februar pflegen die Niederschläge ihr höchstes Maß zu erreichen. Reichlicherer Wasserstellen in den Flußbetten, in den so gut wie regenlosen, durchschnittlich 200 bis 300 Kilometer breiten Wüstengürtel der Namib von Ost nach West durchziehen, können gewiss ein Vordringen der englischen Truppen ins Innere des Landes erleichtern. Ebenso sicher aber ist es, daß bei dem ungemessen heftigen Verlauf der subtropischen Regen oft nach wenigen Tagen schon wieder jede Spur von Feuchtigkeit in den steinigsten Flußbetten verschwunden sein kann. Die Flüsse kommen oft über Nacht ganz unerwartet mit gewaltigen Wassermengen, die alles mit sich reißen, ab, und ein bis zwei Tage später ist kein Wasser mehr zu sehen. Und die trockene Jahreszeit ist nicht mehr fern. Bis es einem englischen Expeditionskorps gelungen sein wird, den Wüstengürtel zu überwinden, dürften im Innern des Landes, wo der stärkste Widerstand der deutschen Truppen zu erwarten ist, die Vorteile eines außergewöhnlich regenreichen Winters längst wieder ausgeglichen sein.

Der Käsekrieg. Einen „vernichtenden“ Schlag hat die Canadian Pacific Co. gegen die Deutschen geführt. Sie hat nämlich, wie die „New Yorker Handelszeitung“ mitteilt, die Vernichtung aller für ihre Speisewagen bestimmten Vorräte von deutschem Käse angeordnet. Ein höchst „ruhmloser“, wenn auch jedenfalls nicht geruchloser Streich!

Die russische „Drehmaschine“. Die Franzosen haben mit ihrer Hoffnung auf die alles niederwerfende Wirkung der russischen „Dampfwalze“ betrübliches Bedauern. Schon seit langem wollte dieses Schlagwort, mit dem man die erfolgungstrüben Pariser in den Zeitungen abspeiste, nicht mehr recht ziehen und hat jetzt, nach Hindenburgs letztem vernichtenden Schlag gegen die russische gebaute Armee, jeden Wert eingebüßt. Aber die Franzosen sind um große Worte nie verlegen. Man hat schon ein neues für die russische Armeemaschine geprägt. Sie ist jetzt nicht mehr die rollende Dampfwalze, sondern die feststehende „Drehmaschine“, die unaufhörlich den Weizen, d. h. die deutsche Armee, zermalmt und verschluckt. Sie ist vom Baltischen Meer bis zur rumänischen Grenze unabhängig mit dieser Abnutzungsbewegung beschäftigt. Auch dieses Kraftmittel dürfte wohl nicht lange verfangen. Die Drehmaschine bekommt selbst soviel Dreische mit dem deutschen und österreichischen eisernen Hiesel, daß sie bald zur, und klein geschlagen sein dürfte.

Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Holzversteigerung.

Nach Freitag, den 26. Febr. d. J., vormittags 10 Uhr beginnend, kommen aus den Stadtwaldbezirken 42a Silberföhle und 44a-b Altdorfer öffentlich meistbietend zur Versteigerung:
62 eichen Stämme mit 21,01 Fhm.
4 Stangen 1. Klasse
1 K. eichen Scheit
6 K. Knüppel
183 K. Buchen Scheit
60 K. Knüppel
154 K. Reisföhne

Die eichen Stämme bis einschließlich 30 Fhm. Mittendurchmesser werden erst in größeren oder in einem Loh (57 Stk mit 14,65 Fhm.) ausgetrennt. Die stärkeren Eichenstämme (5 Stk mit 6,36 Fhm.) einzeln.

Das Holz in 42a Silberföhle und 44a Altdorfer liegt gut zur Abfuhr auf dem Land.

Beginn und Zusammenkunft bei Nr. 122 im Distrikt 42a Silberföhle.

Braubach, 19. Februar 1915.

Der Magistrat.

Vorträge betr. Steigerung der Erträge im Gemüsebau und über Obstbau.

Herr Agt. Gartenbauinspektor Junge aus Geisenheim hält am Montag, den 1. März d. J., Abends 8 Uhr in der Gastwirtschaft Wiltz. Ott (Rh. Intal) einen Vortrag obigen Inhalts, wozu ich die Mitbürger einlade.

Braubach, 22. Febr. 1915.

Der Bürgermeister.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind bisher von der Gewährung von Familienunterstützungen ausgeschlossen die Familien derjenigen Mannschaften, die in Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht sich befinden. Nach einem neuen Ministerialerlass sollen nun in Zukunft auch anspruchsberechtigt sein, die Ehefrauen und die ehelichen und den ehelich gesetzlich gleichstehenden Kinder unter 15 Jahren, sowie die unehelichen Kinder derjenigen Mannschaften, die zurzeit ihre aktive Dienstpflicht erfüllen.

Ewaige nach den bisherigen Bestimmungen abgewiesene Anträge, welche nach dem neuen Erlasse jedoch jetzt zur Anweisung gelangen können, sind deshalb wieder zur Vorlage zu bringen.

St. Goarshausen, 15. Febr. 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Wird veröffentlicht. Die in Betracht kommenden Personen werden ersucht, ihren Antrag auf dem Bürgermeisteramt neu zu stellen.

Braubach, 19. Febr. 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Die rückständigen Staats- und Gemeindesteuern sind innerhalb 3 Tagen einzuzahlen.

Braubach, 19. Febr. 1915.

Die Stadtkasse.

Wärme-Flaschen

mit Abdichtung, nie undicht werdend, empfiehlt
Julius Rüping.

Papiergeld

hat jetzt ein Jeder.

3 Stück Seifenmilchseife, die beste Seife für die Haut, Ubenverkaufspreis 50 Pfg. erhalten Sie vollkommen

UMSONST

für

unsere tapferen Soldaten

in Folge, wenn Sie bei uns eine elegante Kunstleder

Geldscheintasche

Preis per Stück 1,50 Mk.

Allen. Die Tasche ist der praktischste und originellste Artikel, welcher bisher in Berlin verkauft worden ist. Vor gerichtet sich den Kopf, wie die Geldscheine in der Tasche verschwinden. Ein Verlieren der Geldscheine ist mehr unmöglich. Bisher Hunderttausende verkauft. Dieses tolle Angebot mit der Zugabe der 3 Geldscheine gilt nur bis zum 1. März d. J.

Der Versand geschieht nur nach Voreinsendung des Betrages von 1,50 Mk., Einmalkauf und Briefporto, per Postanweisung oder per Nachnahme. Bei Nachnahme trägt die erhöhte Portoporto. Jeder, welcher irgendwelche Nachzahlungen nicht zu leisten.

Selbst die Kosten für Porto und Verpackung im Feldpostkarton tragen wir auch noch.

An Angabe der Adresse und Poststation usw. ist zu machen, da sonst bei der großen Masse der eingehenden Bestellungen leicht Irrtümer vorzukommen können.

Deutsche Lederwaren Industrie
BERLIN W 32, Potsdamerstr. 100.

Prima frisch ausgelassenes

Nierenfett

empfehlen
Christian Wieghardt.

Alle

Sämereien

der Firma Casen
zu haben bei

Emil Faber.

Mas- und Bilderbücher

schon von 10 Pfg. an empfiehlt
A. Lemb.

Prima neue

Sauerkraut

(Weingarten) - feine

Erbswurst

billigt bei
Chr. Wieghardt.

**Varchent, Federleinen
und prima Bettfedern**
in guter Ware bei billigen
Preisen.

Geschw. Schumacher

Naturrein

Selbstgekelterten

Rotwein

per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt
Frieda Eschenbrenner

Apfelwein

— fr. Frankfurter Export —
empfehlen

Jean Engel.

**Herren- Damen- und
Kinder-**

Regenschirme

in schöner und reicher Aus-
wahl eingetroffen, billigt
Preise.

R. Neuhaus.

Creppapier

empfehlen billigt
A. Lemb.

Neu! Neu!

Lampenschirm- Modellierbogen

in verschiedenen Ausführungen
empfehlen

H. Lemb.

Regenschirme

für Kinder, Damen und
Herrn bei

Geschw. Schumacher.

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda.

Taschentücher
in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Weinbergs- pfähle

— imprägiert —

treffen dieser Tage wieder
ein. Frühzeitige Voraus-
bestellung erbitte!

Chr. Wieghardt.

Wohnung

(3 Zimmer und Küche) ab
1. März zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle
d. Bl.

Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pfg.
Chr. Wieghardt.

Meiner werten Kundschaft
zur gefl. Kenntnis, daß ich
von heute ab 4 Pfund
Brot zu 80 Pfg. verkaufe.

Gleichzeitig empfehle:
**Prima Maizer Käsechen
u. Süßrahmmargarine.**

Neuwied. Brotniederlage.

Kinder- Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer
Auswahl Manchester- und Wol-
stoffen zu äußerst billigen
Preisen

Rud. Neuhaus.

Messina- Citronen

Valencia- Apfelsinen

praktische, gesunde Frucht
empfehlen

Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen in großer
Auswahl blauelemente

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoffen einzelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Arbeits-Hosen

blau leinene Jaden allen
Größen empfehlen

Geschw. Schumacher.

Unterzeuge

für Herren, Damen und
Kinder in Stoffen und
Teilgeweben in allen Größen
und billigen Preisen

Rud. Neuhaus.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vor-
hemden) empfehlen

A. Lemb.

Zollinhalts- erklärungen

— weiß und grün —
sind vorrätig bei

A. Lemb.

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Verpachtung.

Um möglichst viel Land zum Anbau von Feldfrüchten
verlet zu stellen, läßt die Stadt am Dienstag, den 2. März
d. J., vormittags 11 Uhr im Rathaussaale eine Anzahl
Grundstücke verpachten. Es wird ausdrücklich betont, daß auf
die Höhe des Pachtpreises kein Gewicht gelegt wird, sondern
es nur darauf ankommt, das Land zu verwerten.

Braubach, 24. Febr. 1915.

Der Magistrat.

Die Stadtverwaltung beabsichtigt, um dem voranschreitenden
eintretenden Fleischmangel zu steuern, eine größere Menge
von Fleischwaren zu beschaffen und zum Selbstkostenpreise
gegen Barzahlung an die Einwohner abzugeben. Der Preis
für Schweinefleisch wird sich für das Pfd. auf 1,30 Mk.,
Schinken auf 1,40 Mk. und geräucherter Rindfleisch ohne
Knochen auf 1,40 Mk. stellen. Meldungen können jetzt schon
auf dem Rathause unter Angabe der Sorte und Menge ge-
macht werden.

Braubach, 25. Febr. 1915.

Der Magistrat.

Zwei Knaben sind in Pflege bei gestifteten Eltern zu
geben. Meldungen sind sofort auf dem Bürgermeisteramt
anzubringen.

Braubach, 24. Febr. 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Allen Zivilpersonen wird die Benutzung von Militärs-
zügen verboten, sofern sie sich nicht im Besitze eines von höchsten
Militärbehörden oder von Linienkommandanturen angefertigten
schriftlichen Befreiungsbefehls befinden.

Zumiderhandlungen gegen dieses Verbot werden auf
Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand
vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre be-
straft, sofern die sonst bestehenden Gesetze keine härtere Strafe
bestimmen.

Frankfurt a. M., 8. Februar 1915.

Der kommandierende General.

Für bevorstehenden

Kommunion und Konfirmation

empfehlen ich bei billigen Preisen und besten
Qualitäten:

für Mädchen:

Hemden
Hosen
Korsetts
Strümpfe
Unterhosen
Unterwäsche
Taschentücher
Handschuhe
Haarbänder

für Knaben:

Hemden
Strümpfe
Hosenträger
Kragen u. Manschetten
Vorhemden u. Schürze
Manschettenknöpfe
Taschentücher
Handschuhe
Hüte in den neuesten
Formen, st. u. weich

Als passende

Geschenkartikel

empfehlen:
Regenschirme
Handtäschchen
Portemonnaies
Vorhemden
Haarschmuck
Parfums

Rud. Neuhaus.

Die bekannten

Taschen-Schlachtmesser

sind wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Die Höchstleistung

auf dem Gebiete der

Feldpostpackungen

ist eine Flasche mit Schraubverschluss gefüllt mit

Meyer's alter Korn

Original 52er.

solche und selbstgemachte verpackt zum Preise von

0,70 Mk.

Ausverkauf für Braubach

Chr. Wieghardt.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.

Jahrgähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.